Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 15

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mensch sogar mit seiner Arbeit für die Gesellschaft oder zumindest für seinen Gesellschaftsbereich opfern. Arbeit wird somit zum höchsten Wert in der Gesellschaft. (Es handelt sich um einen polnischen Film!)
Werden die Stufen als Etappen des Fortschritts angesehen, kann man von einer Allegorie der Menschheitsgeschichte sprechen. Jeder einzelne legt in seinem Sachbereich (Stufengebirge) die Grundlagen für einen weiteren Fortschritt der Menschheit. Die Frage wäre dann, ob der Fortschrittsgedanke den Menschen versklavt hat, so dass der Mensch sich ihm um jeden Preis als nächste Stufe opfern muss. Der Fortschrittsgedanke ist als solcher in Frage gestellt. Das kalte, unmenschliche Stufensystem straft «die Anstrengungen, das Leiden, das Pathos des Mannes Lügen, es macht sein Tun absurd. (...) Der schöne Sinnspruch ‚Durch Nacht zum Licht', die optimistischen Schritte zur Eroberung des Weltraums, die Sprossen der Leiter zur Funktionärshierarchie, die Stufen des Leistungsprinzips, die Schinderei bis zum Erwerb der Eigentumswohnung im die Landschaft überragenden neunten Stockwerk – dieser Film greift eine Denkweise an, die die Wirklichkeit der Welt zu einem Stufensystem deformiert» (Bernhard Häussermann, in: XV. Westdeutsche Kurzfilmtage Oberhausen, Bericht 1969).
Im sozialen Bereich könnte man die Stufen als Traditionen bezeichnen. Der Mensch wird gezwungen, in und mit diesen Traditionen zu leben. Der junge Mensch stellt sie in Frage, passt sich ihnen später an und schafft schlussendlich selbst neue Traditionen. Die verschiedenen Stufengebirge entsprächen den Gesellschaftssystemen und Kulturen.

Einsatzmöglichkeiten

Ab etwa 14 Jahren in Abschlussklassen, in Jugendgruppen und in der Erwachsenenbildung.

Markus Arnold

TV/RADIO-KRITISCH

Viel Farbe – wenig Spannung

Immer wieder «Spiel ohne Grenzen»

Neben Robert Lembkes Evergreen *Was bin ich?* zählt das sommerliche «Spiel ohne Grenzen» zu den ältesten Fernseh-Unterhaltungssendungen, die noch im Programm sind. Geändert hat sich an Inhalt und Konzept des internationalen Städteturniers nicht viel. Es wechseln die Städte, die Schmierseife wurde reduziert, die Spielregeln erfuhren eine für die Spieler einschneidende Änderung (Auslosung der Spieler für die einzelnen Spielabschnitte). Geblieben ist ein tiefsitzendes Unbehagen der Fernsehkritik über solche Art der Fernsehunterhaltung. Gerügt wurden die mit Patriotismus gepaarte Mischung aus Folklore, Bierseligkeit, Muskelkraft und Bürgermeisterstolz, die antispielerischen Bedingungen, das stets wiederkehrende Grundmuster, die Schadenfreude bei den Zuschauern; das Spiel sei kein Spiel mehr, sondern verbissener Kampf; die Sendung lasse Hampelmänner im Dienste von Tourismus und Propaganda zappeln; es handle sich um Massage der Massen, um Kanalisierung von Aggressionen und insofern um Therapiespiele. (Wenn letzteres stimmt, dann müsste man die Sendung ihres heilenden Effektes wegen loben. Fragt sich nur, ob eine solche Therapie nicht viel mehr eine billige Oberflächenkur darstellt, die den darunterliegenden Gesellschaftskonflikt mit Zuckerguss verkleistert.)

Die Lausanner Zeitung «24 heures» schrieb einmal gar von der «stupidesten Sendung, die das Fernsehen erfunden hat», und der «Tages-Anzeiger» fragte vor zwei Jahren: «Quatsch ohne Grenzen – wie lange noch?».
Trotz diesen massiven Vorwürfen stand «Spiel ohne Grenzen» Jahr für Jahr auf dem Programm der beteiligten Sendeanstalten. Nur Frankreich, wo «Jeux sans frontières» erfunden wurde, zog sich zeitweise (1969) schmollend zurück. Als besonders aufmerksame Verteidiger erwiesen sich die Oberhäupter der beteiligten Städte: Hinter der Beschwörung des Wertes internationaler Menschenbegegnungen und unbeschwerter Festivitäten – als ob die Zuschauer am Bildschirm etwas von Begegnung und Fest verspürten – kamen sehr schnell handfeste Interessen zum Vorschein. Das finanzielle Engagement, das die jeweiligen Spielorte eingehen müssen, lohne sich des Werbeeffektes wegen. Die Fernsehanstalten verschanzten sich dagegen zur Hauptsache hinter zwei hausbackenen Argumenten: «Spiel ohne Grenzen» verursache im Vergleich zu andern Unterhaltungssendungen geringe Kosten und fülle die wegen Ferienabwesenheit des Personals programmflaue Sendezeit im Sommer.
Welche Haltung nimmt der Schweizer Zuschauer ein? Wenn man auf die Zahlen der Publikumsforschung abstellt, könnte man vermuten, dass das überwiegend negative Urteil der Fernsehkritiker beim Publikum wirkungslos geblieben ist. Zwar kommt «Spiel ohne Grenzen» nicht an die Spitzenreiter in der Fernsehunterhaltung (zum Beispiel *Wer gwünnt?, Aktenzeichen XY)* heran. Doch bewegen sich die Zahlen der eingeschalteten Fernsehgeräte im guten Mittelfeld, wenn es stimmt, dass im Sommer allgemein weniger Fernsehen konsumiert wird als in andern Jahreszeiten. Die Einschaltquoten schwankten im Jahre 1973 zwischen 24 (am 1. August!) und 40 Prozent, wobei mir Angaben zu vier Sendungen vorliegen. Auch in der eruierten Beurteilung durch den Zuschauer kann sich die Sendung durchaus sehen lassen. Zumindest ein Fragezeichen bleibt in diesem konkreten Fall hinter den ermittelten Werten der Publikumsforschung stehen. Alle drei Schweizer Programme und die ARD strahlen «Spiel ohne Grenzen» aus. Die Programmauswahl ist für den Zuschauer also gleich Null oder gering. Als Alternative bleibt nämlich nur noch ZDF, Deutschland 3 und Österreich, vorausgesetzt, eines oder mehrere dieser Programme können empfangen werden. «Spiel ohne Grenzen» steht also fast ohne Konkurrenz da, muss sich nicht gegen andere Fernsehprogramme behaupten.
Die Übertragung des diesjährigen vierten Wettkampfes aus Avenches (24. Juli) hat wieder einmal die Schwächen und Stärken vor Augen geführt. «Spiel ohne Grenzen» lebte dabei von den Farben und der Kameraführung her, dem unablässigen Regen zum Trotz. Die Bilder und Kamerafahrten wirkten auf dem Schwarzweiss-Empfänger kraftlos, öde und verwirrend, in Farben gewannen sie Konturen, liessen den Zuschauer etwas von der eigenartigen Regenstimmung im Amphitheater spüren, erweckten motorische Bewegungsabläufe zum Leben. Im Vergleich zu früheren Übertragungen entstand für den Zuschauer der Eindruck eines Fernseh-Raumes, in dem er sich zurechtfand, in dem er rechts, links, vorne, hinten, oben, unten, Zuschauerraum und Spielraum orten konnte. Der Hauptmangel des Spiels rührt gerade von der Distanz zwischen dem Fernsehzuschauer und dem Ort des Geschehens her. Wenn Tausende jubeln und schreien vor Wonne, wenn der Kommentator von der ausgezeichneten Stimmung des Publikums spricht, macht der Zuschauer zu Hause noch lange keinen Kopfstand. Er gerät nicht in die Dramatik des Geschehens; selbst das Schicksal der «eigenen» (der Schweizer) Mannschaft lässt ihn vornehm kühl. Und ausserdem, wenn er sich schon engagieren würde, wenn er selber mitspielen würde – er will es aber nicht –, dann würde er es bestimmt besser machen. So wird das «Spiel ohne Grenzen» zur einsamen, eng umgrenzten Sache des Fernsehzuschauers, zu einer individuellen Selbstbestätigung. Dieser reizlosen elektronischen Seelenmassage fehlt nicht nur die Spannung, es fehlt ihr auch der Spass. Die unendliche Variation von immer gleichen Spielelementen hat längst den Neuigkeitswert eingebüsst. Es ist wie ein fauler Witz, den man zum zwanzigstenmal hört.

Sepp Burri

Neues Funkkolleg in Radio DRS: «Sozialer Wandel» – ein Thema, das auch die Kirche angeht

rpd. Dass sich die Gesellschaft in beständigem Wandel befindet, dass Einzelne, Gruppen und gesellschaftliche Totalität mannigfachen Veränderungsprozessen unterliegen und auch selbst in Gang setzen, dies alles scheint ein Gemeinplatz. Verlässliche Auskünfte, über die blosse Feststellung des Wandels hinaus, sind indes selten. Nach ihnen zu fragen, die Ursachen, Erscheinungen und Tendenzen des Wandels wissenschaftlich zu erfassen und darzustellen ist das Ziel des neuen Funkkollegs «Sozialer Wandel», das Radio DRS ab kommendem Herbst ausstrahlt – wiederum in Zusammenarbeit mit Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland und dem Telefonrundspruch.

Thema sind die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse unterschiedlichster Art und Intensität, von denen alle betroffen werden. Es geht dabei weder um einen Beitrag zur Theorie des Wandels noch um den Aufguss einer Einführung in verschiedene sozialwissenschaftliche Disziplinen, sondern es handelt sich um einen Aufriss empirisch gesicherten Wissens, um eine Bestandesaufnahme vorliegender Erklärungsversuche und um die Diskussion dieser Fakten und Deutungen – von den verschiedensten Ansätzen her. Der *Themen-Plan* des auf *zwei Semester* angelegten Kollegs umfasst den *ökonomischen* und den *technologischen* Wandel ebenso wie die Veränderungen im *Wertsystem* und in der *Sozialstruktur,* schliesslich den Wandel im *Bildungssystem* und den spezifisch *politischen* Wandel. Die insgesamt 30 einstündigen Sendungen, welche im Wochenturnus ausgestrahlt werden, bilden den Kern des Kollegs, das vom Grundsatz des *Lernens im Medienverbund* ausgeht. Dazu gehören die *Studienbegleitbriefe,* welche Materialien zur Bearbeitung vor, während und nach den Sendungen bereitstellen, sowie *Studienbegleitzirkel,* welche, auf kantonaler Ebene organisiert, den persönlichen Austausch des Gelernten zwischen den Kollegteilnehmern ermöglichen. *Prüfungen* (je 1 Hausarbeit und 1 Klausur pro Semester) erlauben ferner eine Lernkontrolle, die zum Erwerb eines *Zertifikates* führen kann.

Das Funkkolleg «Sozialer Wandel», erarbeitet von einem wissenschaftlichen Team (unter Federführung des Südwestfunks), wendet sich an Lehrer aller Schularten und -stufen zur Weiterbildung, an Studierende an Universitäten und Technischen Hochschulen, zur Fortbildung aber auch generell an Hörer, welche einer wissenschaftlichen Einführung in die politischen, soziologischen, pädagogischen, anthropologischen und ökonomischen Dimensionen des sozialen Wandels Interesse entgegenbringen.

Das Funkkolleg «Sozialer Wandel» wird jeweils samstags von 14 bis 15 Uhr im 2. Programm UKW von Radio DRS, sowie am vorangehenden Dienstag von 20 bis 21 Uhr auf Leitung 1 (Europa) des Telefonrundspruchs ausgestrahlt werden. Voraus gehen *vier Einführungssendungen,* die in der Schweiz dreimal zu hören sind, und zwar an den Freitagen vom 28. Juni, 26. Juli, 16. August und 30. August jeweils von 22.30 bis 23.00 Uhr im 2. Programm von Radio DRS, an den Dienstagen vom 2. Juli, 30. Juli, 20. August und 3. September von 21.30 bis 22.00 Uhr über Leitung 1 des Telefonrundspruchs, schliesslich als Wiederholung an den vier Samstagen des Monats September (7., 14., 21., 28.) jeweils um 11.30 Uhr im 2. Programm von Radio DRS.

Das Funkkolleg «Sozialer Wandel» selbst beginnt im 2. Programm von Radio DRS Samstag, den 12. Oktober um 14 Uhr, auf Leitung 1 des Telefonrundspruchs Dienstag, den 8. Oktober, um 20 Uhr. *Anmeldeschluss* für Einzelteilnehmer ist der 1. September 1974. Bei kollektiver Teilnahme durch Seminare, Volkshochschulen, Betriebe u. ä. genügt die Anmeldung durch den Dozenten bis zum 15. September. *Teilnahmeerklärungen,* Prospekte und alle weiteren Auskünfte vermittelt das Zentralbüro Schweiz. An diese Adresse sind alle Anmeldungen zu richten: Zentralbüro Schweiz, Funkkolleg Sozialer Wandel, Rebgasse 1, 4058 Basel.

Beten mit Kindern

Art des Mediums: Tonbild, 36 Farbdias, Laufzeit 20 Minuten, hochdeutsch, Textheft mit methodischen Hinweisen. Produktion: «Impuls-Studio» München. Verleih: KDL, Neptunstr. 38, 8032 Zürich (01/47 96 86); AV-Medienstelle, Bederstr. 76, 8002 Zürich (01/25 83 68).

Inhalt

Eltern stehen oft ratlos vor der Frage, wie sie ihre Kinder zu richtigem Beten anleiten können. Mit Hilfe kurzer Interviews soll im ersten Teil des Tonbildes die Diskussion um einige Probleme der Gebetserziehung angeregt werden:
- Soll man mit Kindern überhaupt beten?
- Tischgebet ja oder nein?
- Vaterunser mit Kleinkindern?
- Dankgebete und Gebete in Versform....

Der zweite Teil beantwortet die gestellten Fragen und «zeigt anhand von Beispielen, wie echtes Beten im Alltag gepflegt werden kann» (Textheft).

Didaktische Leistung. Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

Das Tonbild will zu Gesprächen und selbständigen Urteilen anregen. Gleichzeitig bietet es Informationen, Vorschläge und Beispiele als Hilfe zur Gebetserziehung. Es kann in der Erwachsenenbildung mit und ohne Bezug zum Religionsunterricht verwendet werden und eignet sich besonders für Eltern (Erzieher) mit Kindern im Vorschul- und Primarschulalter.
Die Aufnahmen wirken überzeugend. Möglicherweise wird weniger geübten Zuschauern die Beziehung zwischen Bild und Text nicht immer sofort einsichtig sein.

Erfahrungsbericht

Ich habe das Tonbild einer Gruppe von Heimerzieherinnen gezeigt und folgte dabei grösstenteils den methodischen Anregungen aus dem Textheft (Fritz Fischer). Der erste Teil führte zu einer angeregten Diskussion auf Grund der Erfahrungen einzelner Erzieher mit ihrer Gruppe. Die zwei Schwerpunkte waren:
1. Der Wert guter Gewohnheiten und die wichtige Funktion des Erziehers (der Eltern), durch ihr Vorbild religiöse Grundhaltungen zu schaffen. Dies wurde am Beispiel des Tischgebetes gezeigt.
2. Bitt- und Dankgebet: Hier zeigte sich deutlich eine gewisse theologische und persönliche Unsicherheit der Teilnehmer, die dann auch von den Erzieherfragen weg zu persönlichen Problemen in bezug auf Dank- und Bittgebet führte. (Diese Besinnung auf die Grundlagen des eigenen Betens als Nebenergebnis des Tonbildes war äusserst interessant und zeigte das echte Bedürfnis der Erwachsenen nach religiöser Weiterbildung. Erziehung der Kinder zum Beten verlangt selbstverständlich als Ausgangspunkt die nötige Klarheit in bezug auf das eigene Beten.)
Der zweite Teil des Tonbildes wurde widerspruchslos hingenommen. Das anschliessende kurze Gespräch war nicht mehr sehr ergiebig. Besonders gefielen die Bilder.

Herta Wiederkehr